

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 14

Artikel: Das indiskrete Interview : Nella Martorelli-Räber : "meinen Ehering trage ich auch in fremden Betten"
Autor: Schällibaum, Daniel / Senn, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-603114>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das indiskrete Interview

Nella Martorelli-Räber:

«Meinen Ehering trage ich auch in fremden Betten.»

VON SCHÄLLIBAUM DANIEL

Vor siebzehn Jahren – nach einer halbjährigen persönlichen Krise – lernte sie ihren Ehemann kennen. Doch erst vor zwei Jahren heirateten die beiden. Dazwischen lagen fünfzehn Jahre Odyssee durch fremde Betten. Doch heute schwimmt Nella Martorelli-Räber wieder oben auf; ihre alten Platten werden neu aufgelegt und mit ihren Hits «Polenta, Polenta» und «Vogel ohni Schnabel» eilt sie von Tournee-Erfolg zu Tournee-Erfolg. Nun warten alle darauf, dass Nella Martorelli-Räber – wie versprochen – endlich auswandert.

Nebelpalter: Sind Sie glücklich?

Nella Martorelli-Räber: Ich habe mich vom Liebeskummer befreit und meine Gewichtsprobleme in den Griff gekriegt. Aber manchmal habe ich ein wenig Angst, weil es privat so rund läuft. Bei allem, was in Europa passiert, sollte ich nicht wieder soviel zunehmen.

Haben Sie einen Glücksbringer?

Ja, mehrere sogar. Die Hasenpfote «Chräbeli» (ein Geschenk von einem Fan), den Entenfuss «Pfluderli» (auch ein Geschenk von einem Fan), zwei Glasaugen und einen Bandwurm im Spiritus – alles Geschenke von Fans.

Was ist Ihr grösster Wunsch?

Erstens, dass meine Kinder auch ein tolles Leben haben; zweitens, dass sie es auch als Abenteuer empfinden können, ohne dabei einen Ozean überqueren zu müssen; drittens, dass ich gesund und schön bleibe; viertens, dass es keine Brutalität gegen wehrlose Kreaturen gibt. Ich denke

da vor allem an Tierversuche; fünftens, dass ...

Frau Martorelli-Räber, Sie hatten nur einen Wunsch offen – glauben Sie an Gott?

Ich glaube, dass Jesus Christ wirklich der grossartigste Mensch war, der je gelebt hat. Ein toller Mann. Wirklich. Mir fehlen echt die Worte. Er war wirklich was. Der einzige Superstar der Welt. Ich meine – was sind meine Platten dagegen? Was soll ich sagen. Toll, echt. An sein Musical komme ich nie ran!

Wann waren Sie das letzte Mal in der Kirche?

Bei der Taufe meiner Tochter Fritzi. Sie wurde auf den Bahamas getauft. Die Eingeborenen tanzten dazu, so wie sie halt tanzen. Ich hatte gerade eine neue Segeljacht gekauft und freute mich auf den ersten Törn. Ich konnte kaum noch warten.

Was ist Ihr schlimmstes Schimpfwort?

Potzschnurrieguggsaberau.

Haben Sie einmal gestohlen?

Nur einmal – noch schlimmer: ich habe geraubt. Ja! Wirklich! Zuerst war es ein Osterhase. Dann kam das schlechte Gewissen! Es hat mir den Verstand geraubt! Ich habe mir den Verstand geraubt! Ich bin ein Dieb! Eine Verkommene! ICH HABE GERAUBT!

Wieviel verdienen Sie?

Gut. Es reicht zum Leben. Ich habe ein tolles Leben! Das kostet schon was. Sagen wir: mehr als Sie.

Wofür geben Sie viel Geld aus?

Für Seekarten. Kaum lauf ich

aus mit meiner neuen Yacht, windet es mir die Karte ins Wasser. Mittlerweile laufe ich nie ohne Notvorrat von mindestens tausend Stück aus.

Was war das teuerste Geschenk, das Sie je gemacht haben?

Ein Goldfisch. Doch das hat sich gelohnt. Das Geschenk inspirierte mich zu meinem Goldfisch-Song. Er wurde ein Hit.

Wann haben Sie das erste Mal Liebe gemacht?

Mit wem?

Wie oft schlafen Sie mit Ihrem Mann?

So oft es meine Gesundheit erlaubt. Ich bin aber nicht sehr anfällig.

Was tragen Sie im Bett?

Meinen Ehering. Den trage ich immer. Auch in fremden Betten. Verstehen Sie mich nicht falsch.

Wo werden Sie am liebsten berührt?

Die Frauen wissen wo, oder? Aber eigentlich kommt es nicht auf das Wo an. Sondern das Wer und Wie wo? Auf den Bahamas zum Beispiel lasse ich mich am liebsten von meinem Masseur im Nacken berühren.

Würden Sie Ihrem Mann einen Seitensprung verzeihen?

Ich habe keinen Mann.

Wann haben Sie das letzte Mal geweint?

Ich weine sehr oft. Beim Fernsehen. Zum letzten Mal bei einer Show, an der ich teilnahm. Ich sang playback, und niemand hat es gemerkt. Ich war stolz und gerührt.

Was stört Sie an Ihrem Körper?



MARTIN SENN

Eigentlich nichts. Die sich lichtende Haarpracht vielleicht. Und meine Zunge. Sie ist zu lang, wenn ich spreche oder lache, kommt sie mir zwischen die Zähne. Dafür kann ich mit Fug und Recht behaupten, dass meine Platten nicht wegen meines Aussehens verkauft werden.

Was mögen Sie besonders an sich?

Erstens, dass ich mit mir auskomme; zweitens meine Flexibilität; drittens meinen Erfolg; viertens, dass ich so schön singe; fünftens meine tollen Texte; sechstens die Bahamas.

Haben Sie eine Manie?

Ich muss alle Menschen anfassen, mit denen ich rede.

Worauf sind Sie süchtig?

Auf Scheinwerferlicht. Wenn ich auf Segeltörn bin, habe ich darum immer ein Schiff im Schlepptau mit einem grossen Generator und zwei 10000-Watt-Scheinwerfern. Auf den Bahamas gibt es viele Stromausfälle.

Waren Sie schon einmal beim Psychiater?

Finden Sie, dass ich das nötig habe?

Was kritisieren andere an Ihnen?

Das überhöre ich.

Wie strafen Sie Ihre Feinde?

Ich schenke Ihnen eine Platte von mir.

Wer sind Ihre drei besten Freunde?

Der Wal, das Meer und der Wind. Außerdem die Bahamas.

Was war der traurigste Moment in Ihrem Leben?

Als ich anfing, mich selbst zu verlieren, und der schönste, als ich mich auf den Bahamas wiederfand. Außerdem das Totenglöckchen von Brissago.

Haben Sie Angst vor dem Tod?

Nein. Er kommt, wann er kommen muss. Vielleicht auch wann er kommen will. Oder: wenn. Ich hoffe bloss, dass ich gesund sterben kann. Dass ich nicht noch Medikamente schlucken muss, für deren Herstellung Tiere gequält wurden. Oder unschuldige Pflanzen zerstückelt wurden. Am liebsten würde ich im hohen Alter auf den Bahamas an einer Banane ersticken. Vielleicht bei einem letzten Lied. Aber sonst fürchte ich ihn nicht.

Was würden Sie nie essen?

Produkte, für die Tiere gequält worden sind. Oder für die unschuldige Pflanzen ausgerissen worden sind. Aber auf den Bahamas esse ich alles.

Was ist Ihre früheste Kindheitserinnerung?

In Brissago wohnten wir genau gegenüber von der Tante von Flavio Cotti. An den Wochenenden kam Cotti mit seinem Bruder Sergio im weissen Volkswagen, um seine Tante zu besuchen. Da mir die beiden sehr gut gefielen, bin ich als kleines Mädchen immer in ihren Garten geschlichen und habe für sie getanzt und gesungen. Doch Flavio hat sich nicht getraut. Er war sehr katholisch.

Was würden Sie auf eine einsame Insel mitnehmen?

Meine Katzen Nosferatu und Konfuzius und einen Scheinwerfer. Außerdem die Bahamas.

Haben Sie schon einmal ein Pornoheft angesehen?

Wenn man auf ausgedehnten Segeltörns wochenlang keine Männerseele zu sehen bekommt, ist man darauf einfach angewiesen.

Sie wollen ja der Bühne den Rücken kehren und auswandern. Wann ist es soweit?

Bald.

Vielen Dank.